



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

18.10.1933 (Nr. 281)

18. Tag im Reichstagsbrandstifterprozeß:

Göring und Goebbels als Zeugen geladen

Die SA-Führer Heimes und Graf Helldorf sowie Oberleutnant Schulz werden bereits am Freitag vernommen

Der Oberreichsanwalt nimmt zu den Beweisunterlagen Stellung

Berlin, 17. Oktober.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung gab der Vorsitzende, Senatspräsident Banger, zu nächst den geladenen Zeugen die notwendigen Generalanfragen zu. Danach, nach dem Freigang der Verhandlung und ein besonderes Interesse für die Angelegenheit.

Der Oberreichsanwalt nimmt dann Stellung zu den Beweisunterlagen, die Rechtsanwalt Dr. Zeiser, der für die Angeklagten fungiert, hat. Zu den geladenen Zeugen, die den Freigang der Verhandlung und ein besonderes Interesse für die Angelegenheit. Der Oberreichsanwalt nimmt dann Stellung zu den Beweisunterlagen, die Rechtsanwalt Dr. Zeiser, der für die Angeklagten fungiert, hat. Zu den geladenen Zeugen, die den Freigang der Verhandlung und ein besonderes Interesse für die Angelegenheit.

Die Zeugenvernehmung wird fortgesetzt

Es wird nunmehr der Zeuge Otto...

Es wird nunmehr der Zeuge Otto... Der Zeuge Otto... Der Zeuge Otto...

Als nächster Zeuge wird Zeisermeister... Der Zeuge Zeisermeister... Der Zeuge Zeisermeister...

Dimitroffs übliche Fragen

Der Angeklagte Dimitroff stellt dann wieder einige Fragen, u. a. welcher Partei der Zeuge angehört. Zeiser erwidert: Ich habe noch nie einer Partei angehört, denn Dimitroff, wenn Sie es wissen wollen, hat eine weitere Frage Dimitroff, ob der Zeuge mit dem Ministerpräsidenten Göring noch einmal zusammengekommen ist, erwidert Zeiser, in Sachen der Brandangelegenheit nicht.

Darauf tritt eine kurze Pause ein.

Nach der Pause wird der Zeiger Wodschowitsch nochmals gefragt, wie er sich die Beobachtung des Zeugen Bogdanowitsch erklären könne, daß nämlich während des Brandes ein Mann aus dem Portal 2 herausgekommen sein soll. Wodschowitsch erwidert, daß er nicht weiß, was er mit dieser Aussage meint, sondern unbedingt auf einen Helfer innerhalb des Reichstages gebot haben müßte, der dann durch das Portal wieder so verfahren und den Riegel so vorgerückt habe, wie es tatsächlich der Fall war.

Die technischen Anlagen des Reichstages

Der Reichstechniker des Reichstages, Rille, äußerte sich dann über die technischen Anlagen des Reichstages.

Reichstages. Er befindet, daß er nach dem Brand die Luftschutzübungen geprüft und gefunden habe, daß während des Brandes die Lüftungslappen geschlossen waren. Auf die Frage eines Sachverständigen, ob im Plenarsaal eine Durchbohrung zu finden war, auch im geläufigsten Aufnahmestadium, erwidert der Zeuge, hin und wieder ja. Das hänge von den Windverhältnissen ab. Es müßte aufgefunden sein, wenn bei fremde Rillen hineingekommen wären.

Die Frage des Reichsanwalts Dr. Sad, ob das Personal des Reichstages, wenn es im Reichstagsgebäude gelangen will, den unterirdischen Gang benutzen muß, bejaht der Zeuge.

Reichsanwalt Dr. Sad: Wenn nun im Plenarsaal eine sogenannte Glühbirne von 30 Watt hingehängt habe, hätten Sie und Ihre Freunde das beschreiben können, aber hätte Ihnen das eingehen können? Der Zeuge erwidert, daß ihm das hätte eingehen können, aber der Oberreichsanwalt würde sich vielleicht darüber auslassen können.

Die Frage des Oberreichsanwalts, ob der Zeuge unter seinem Personal unzuverlässige Leute hätte, erwidert Zeiser mit Entschiedenheit.

Die Frage Dimitroffs, ob seit Ende Januar neue Arbeiter eingestellt worden seien, bejaht der Zeuge, daß es im Ganzen noch neue Leute eingestellt worden seien, mit denen er die besten Erfahrungen gemacht habe.

Als nächster Zeuge wird der Oberreichsanwalt Zeiser aufgerufen. Zeiser, der den Freigang der Verhandlung und ein besonderes Interesse für die Angelegenheit. Zeiser, der den Freigang der Verhandlung und ein besonderes Interesse für die Angelegenheit.

Eine Ortsbesichtigung

Der Vorsitzende erklärt dann, daß eine Ortsbesichtigung vorgenommen werde, um eine bessere Grundlage für die weiteren Erörterungen über den unterirdischen Gang zu haben.

Die Frage des Vorsitzenden, ob er am 27. Februar einen Aufschuß in dem unterirdischen Gang gemacht habe, wird vom Zeugen verneint. Auf eine entsprechende Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge weiter, es sei ihm nichts bekannt, daß im Reichstagsgebäude eine SA oder SS-Wache gewesen sei. Er wisse auch nicht, ob Ministerpräsident Göring damals im Plenarsaal gewesen sei.

Der Antrag auf Ladung der Minister und SA-Führer

Oberreichsanwalt Dr. Werner betont dann in längeren Ausführungen, im Brandanschlag habe die gesamte Reichstagsverwaltung in Anspruch genommen. Gerade weil Oberleutnant Schulz in der Emigrantenpresse als Angehöriger der SA bekannt sei, beantragte er auch mehrere Zeugen aus Tübingen zu laden.

Da der Oberreichsanwalt seine Befehle gegen die Beweisaufnahme geltend macht, erklärt der Vorsitzende, daß die von Dr. Sad beantragten Zeugen geladen und sobald wie möglich vernommen werden.

Die Sitzung wird darauf am Mittwoch vertagt.

Vernennung eines holländischen Journalisten

Berlin, 17. Oktober.

Auf Grund einer Reihe von Anfragen wurde am Dienstag vormittag im Reichstag der am 18. September in Amsterdam verhaftete holländische Journalist Greijer von Swinderen von der Reichsanwaltschaft zu einer Vernehmung im Plenarsaal geladen. Greijer von Swinderen wurde im Laufe des frühen Nachmittags wieder entlassen.

Torgler meldete sich nicht am Telefon

Der Amtsgehilfe Wodschowitsch, der seit 11 Jahren im Reichstag tätig ist, befindet, er habe am 27. Februar ein Wort mit dem Reichstagspräsidenten gesprochen. Wodschowitsch, der seit 11 Jahren im Reichstag tätig ist, befindet, er habe am 27. Februar ein Wort mit dem Reichstagspräsidenten gesprochen.

Garberde nicht hinausgeschafft werden könne. Zwei Mal habe er am 27. Februar in den Reichstagsgebäude einen Anruf gemacht, aber es habe niemand am Apparat genommen. Garberde, der seit 11 Jahren im Reichstag tätig ist, befindet, er habe am 27. Februar ein Wort mit dem Reichstagspräsidenten gesprochen.

Auch die Anfertigung eines Nachschabes des Schließels hält der Zeuge für ausgeschlossen. Die Frage des Reichsanwalts Zeiser, ob er, abgesehen von Torgler, jemals einen der Angeklagten durch das Portal habe gehen sehen, verneint der Zeuge.

Auf verschiedene Fragen stellt Zeiser bei seiner Vernehmung, daß er auf keinen Fall in den Plenarsaal gekommen sei und auch kein Schlüssel gehabt habe. Die Frage des Reichsanwalts Zeiser, ob ihm aufgefallen sei, daß er an diesem Abend keinen Schlüssel bekam, verneint der Zeuge.

Die erste Vernehmung bei Minister Göring

Als der Zeuge im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärt, daß er seinerzeit zuerst zum Ministerpräsidenten Göring in den Reichstagsgebäude gekommen sei und genau das gesagt habe, was er auch hier gesagt habe, fragt Dr. Sad, ob diese erste Aussage beim Ministerpräsidenten Göring nicht ein Verstoß sei. Er könne sich nicht vorstellen, daß Ministerpräsident Göring eine Vernehmung angestellt hat. Darauf erklärt der Zeuge, er sei um 8.45 Uhr nach Hause gekommen und habe sich um 9.30 Uhr im Bett gelegt. Gleich nach 10 Uhr habe sein Nachbar geflüstert und mitgeteilt, der Reichstag brenne. Er sei dann sofort mit der Straßenbahn zum Reichstag gekommen. Ein Volkspolizist habe ihn nicht in das Gebäude lassen und sagte, Minister Göring sei gerade drin, worauf ich erwiderte, daß ich gerade zu Göring wolle. Er sei dann im Portal 2 gestiegen und habe dort gesehen, daß Ministerpräsident Göring nicht ein Verstoß sei. Er könne sich nicht vorstellen, daß Ministerpräsident Göring eine Vernehmung angestellt hat.

Ich beantrage, daß der Oberreichsanwalt Zeiser, als Zeugen des Volkspolizisten Heimes, Breslau, den Oberleutnant Schulz und des Volkspolizisten Graf Helldorf, die den Brandanschlag begangen haben, vernommen werden.

Ich beantrage weiter, als Zeugen den preussischen Ministerpräsidenten Göring und den Reichsminister Dr. Goebbels zu laden. In dem Brandanschlag habe ich versucht, einen Beweis zu führen, daß Minister Dr. Goebbels als indirekter Urheber und der preussische Ministerpräsident Göring ebenfalls als Urheber des Brandes geladen haben.

Die gestrige Sitzung der Abrüstungskonferenz

Genf, 16. Oktober.

Der vollbesetzte Plenarsaal und Journalistentribünen hat der Hauptausfluß der Abrüstungskonferenz heute am 16. Oktober in der 11. Sitzung der Abrüstungskonferenz gegeben. Die Delegierten aller Länder waren vollständig erschienen.

Die Frage des Reichsanwalts Zeiser, ob er, abgesehen von Torgler, jemals einen der Angeklagten durch das Portal habe gehen sehen, verneint der Zeuge. Die Frage des Reichsanwalts Zeiser, ob er, abgesehen von Torgler, jemals einen der Angeklagten durch das Portal habe gehen sehen, verneint der Zeuge.

Die Frage des Reichsanwalts Zeiser, ob er, abgesehen von Torgler, jemals einen der Angeklagten durch das Portal habe gehen sehen, verneint der Zeuge. Die Frage des Reichsanwalts Zeiser, ob er, abgesehen von Torgler, jemals einen der Angeklagten durch das Portal habe gehen sehen, verneint der Zeuge.

Die Frage des Reichsanwalts Zeiser, ob er, abgesehen von Torgler, jemals einen der Angeklagten durch das Portal habe gehen sehen, verneint der Zeuge. Die Frage des Reichsanwalts Zeiser, ob er, abgesehen von Torgler, jemals einen der Angeklagten durch das Portal habe gehen sehen, verneint der Zeuge.



Eine neue Schlacht um den Bestand des Deutschen Volkes hat begonnen!
Heute abend 20.30 Uhr:
Massenkundgebung in Café Flora
Redner: Pg. Dr. Decker, M.D.R., Potsdam
N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Bremen-Walle • Ortsgruppe Bremen-Gröbblingen

Handels- und Schifffahrtswachrichten

Tägliche Bellane der BNZ — 18. Oktober 1933

Genossenschaftliche Kreditversorgung für das Handwerk

Von F. Kruse

Anfänglich der Reichshandwerkerscheit erscheint es angebracht, auch auf die Kreditversorgung des Handwerks hinzuweisen. Es wird vielen Volksgenossen, dem Genossenschaftswesen fernliegend, unbekannt sein, daß von den in Deutschland bestehenden rund 22.000 Genossenschaften mehr als 22.000 auf die Kreditgenossenschaften entfallen, in denen Hunderttausende von Handwerkern organisiert sind.

Nicht weniger als 27 Prozent beträgt der Anteil des selbständigen Handwerks an den gewerblichen Genossenschaftsbanken, wo der in dieser Form organisierte Handwerker nicht nur seine Beratung in allen geldlichen Fragen seines Geschäftes und seines Vermögens, sondern auch eine fortlaufende Förderung seines Erwerbs und seiner Wirtschaft findet.

Leider gibt die Statistik keinen Aufschluß darüber, welcher Gesamtbetrag an Krediten auf das Handwerk entfällt. Jedenfalls aber sind von den Krediten, die die Kreditgenossenschaften in ihrer Gesamtheit in einer Höhe von 3 Milliarden Reichsmark ausgeben, viele Hunderte von Millionen Reichsmark an das Handwerk auszugeben. Welchen Anteil hieran insbesondere

Öffentliche Kundgebung

in der Bourse am

Donnerstag, dem 19. Oktober, 14 Uhr

In der Bourseversammlung am 19. Oktober wird der Präses der Handelskammer, Herr Karl Bollmeyer, zu den Entschlüssen, welche die Reichsregierung zur Wahrung der deutschen Rechte und der deutschen Ehre gefaßt hat, zur bremsenden Kaufmannschaft sprechen. Herr Bürgermeister Dr. Markert hat seine Teilnahme zugesagt. Es wird eine geschlossene Beteiligung der bremischen Kaufmannschaft erwartet, um die einmütige Gesellschafter, welche Bremen der Reichsregierung und ihrem Führer namentlich im Kampfe um die Gleichberechtigung Deutschlands zu leisten bereit ist, der Öffentlichkeit und dem Ausland vor Augen zu führen.

der Kleinkredit hat, ergibt sich daraus, daß bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften die Durchschnittshöhe des einzelnen Kredites an das einzelne Mitglied sich nur auf etwa 150 RM beläuft. So wird man erkennen, in welcher außerordentlich großen Umfange das Handwerk mit Kleinkrediten gerade von genossenschaftlicher Seite versorgt wird. Dazu kommt, daß die genossenschaftlichen Einrichtungen dem Handwerk in jeder Weise zur Verfügung stehen. Die Tatsache, daß der gegen Wechsel oder Schuldschein gegebene Buchkredit bei den gewerblichen Genossenschaften ständig wächst, erweist das große Verständnis der Genossenschaftsbanken für die gegenwärtigen Kreditbedürfnisse. Die bankmäßige Möglichkeit der Förderung dieser Kredit liegt in der engen Verbundenheit der Genossenschaft mit ihren Mitgliedern und in der genauen Kenntnis der örtlichen Verhältnisse. Die Genossenschaften verfügen im Personalökonomiegebiet wie kein anderes Kreditinstitut über jahrzehntelange Erfahrungen, die sie willig entsprechend ihrer Aufgabe auch der Förderung des deutschen Handwerks zur Verfügung stellen. Sie können dies um so mehr, als durchweg in der Verwaltung der Genossenschaftsbanken maßgebende Handwerker vertreten sind, um die Interessen des für die deutsche Wirtschaft so ungeheuer wichtigen Berufsstandes zu wahren und zu fördern.

Einem zweiten Aufsatze mag es überlassen bleiben zu zeigen, welche große Bedeutung die Selbsthilfe des Handwerks durch den Zusammenschluß in Waren- und Kreditgenossenschaften gehabt hat und, besonders im nationalsozialistischen Staat, in Zukunft haben wird.

Börsen-Index

Berlin, 17. Oktober. Der Aktienindex des Statistischen Reichsamtes stellt sich für die Woche vom 9. bis 14. Oktober auf 62,46 gegen 62,13 in der Vorwoche. Der Konsumindex der 6 Prozent fest verzinlichen Wertpapiere hat sich im Durchschnitt auf 84,96 gegen 82,30 in der Vorwoche erhöht.

Warum ist der Großhandel produktiv?

Aus führenden Kreisen des Groß- und Überseehandels wurde uns der nachstehende manche Vorurteile besitzende Aufsatz zur Verfügung gestellt.

Jeder Zeitungsleser, der in den letzten Wochen und Monaten mit Aufmerksamkeit die Presse verfolgt hat, wird die Frage, warum der Großhandel produktiv sei, mit gewissen Ersetzungen versehen, denn, wenn auch Industrie und Landwirtschaft für produktiv gehalten werden, so besteht doch in der Öffentlichkeit der überwiegende Eindruck, daß der Handel alles andere als produktiv sei.

Und doch soll mit allem Ernst die Frage aufgeworfen und untersucht werden, denn es gilt gerade in der jetzigen Zeit Vorurteile zu überwinden, die schon Jahrhunderte sich gegen den Handelstempel bemerkbar gemacht haben. Worauf es nun liegt, daß die „Produktivität“ des Handels in den meisten deutschen Ländern nicht so auffallend in Erscheinung tritt und in das Bewußtsein der Bevölkerung so eingeprägt ist, wie beispielsweise in den Hansestädten oder im benachbarten Ausland, insbesondere im Welt-handel und Großbritanien? Die Ursache ist während der großen Bauten der Industrie in den Industrieländern alles übergehend in Erscheinung treten und in Blicken verfliegt der Handel im „Binnenland“ im allgemeinen nicht über so beachtliche Sitten seiner Wirkungen, die im Städtebild irgendwie auffallen, im Gegensatz zu den Hansestädten, wo die allerbühnendsten Patrizierhandels Häuser noch jetzt das Auge des fremden Reisenden erfreuen, und die gewaltigen Speicher und Lagerschuppen und die Flotte der Uebersee-Dampfer eindringlich zu erkennen geben, welche Bedeutung der Handel, insbesondere an den typischen Ein- und Ausfuhr des Ueberseehandels zukommt.

Nun könnte man fragen, was die Wirksamkeit des Handels mit „produktiver“ Krite-entfaltung zu tun hätte.

Hier müssen wir zunächst zurückgreifen auf die jedem Lateinkenner bekannte Sprachwurzel, denn das Wort „produzieren“ heißt streng genommen nichts anderes als „zu Markte bringen“. Produzieren bedeutet nichts anderes als: aus dem Lager, aus der Werkstatt, aus dem Vorratsraum heraus (pro) zum Markte führen (ducere). Produzieren ist also jeder, der irgend etwas zum Markte führt und produktiv ist jedes diesbezügliche Tätigkeit.

In älterer Zeit ist nun der Produzent fast immer auch der technische Erzeuger der Waren gewesen, die zum Markte führte. Die Gleichsetzung von Produzent und Erzeuger findet darin ihre Ursache, daß die westeuropäischen Sprachen, in denen zuerst über national-ökonomische Probleme geschrieben wurde, nicht die Möglichkeit hatten, die beiden Begriffe auseinanderzuhalten.

Wir übergehen die historische Streitfrage der zünftigen volkswirtschaftlichen Theoretiker, die sich seit Jahrhunderten darum dreht, zu ermitteln, welche Wirtschaftsgruppe produktiv und welche unproduktiv sei und stellen fest, daß alle wirtschaftliche Erzeugungsarbeit durchaus nichts anderes leisten kann, als von der Natur gelieferte Stoffe in irgendeiner Weise zu manipulieren und an einen anderen Ort zu bringen. Der Handel, der die Waren zu den Stellen, wo sie im Ueberfluß erzeugt werden, und deshalb weniger begehrt sind, an die Stellen, wo Mangel und daher Nachfrage eine Wertsteigerung besteht, Wirtschaftliche genommen, ist kein Unterschied zu erkennen zwischen einem Sägemüller (Fabrikanten), der einen Baumstamm in Bretter teilt und einen Kaufmann, der eine Schiffsladung Kaffee in Plätzchen teilt. Die Unterschiede zwischen Erzeugung und Handel liegen auf technischem, aber nicht auf wirtschaftlichem Gebiet.

Der Handel und der Kaufmann sind daher gerade so produktiv wie die Erzeugungsarbeit.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Handels ist die wirtschaftliche sparsame Lagerhaltung der Güter der Gesellschaft. Der Kaufmann ist ebenso ein Geschöpf der gesellschaftlichen Arbeitsteilung wie der Industrielle und der Kopf- und Handarbeiter. Die unerschöpfliche Zahl der zu verwaltenden Güter und Warenarten bedingt ein erhebliches Spezialwissen des Kaufmanns in Bezug auf die Aufbewahrung, Lagerung und Behandlung der von ihm gehandelten Waren, über auch umfangreiche Kenntnisse hinsichtlich der

Auswahl des kleinsten Transportweges, um mit möglichst geringen Kosten ein Maximum an Leistungen zu erzielen und den Bedarf so vorrätig und billig wie möglich sicherzustellen. Nur nebenbei sei hier bemerkt, daß von der oftmals zitierten „wucherischen Ausbeutung“ der übrigen Wirtschaftsklassen seitens des Handels schon deshalb nicht die Rede sein kann, weil die Konkurrenz im Handel darmit unzulänglich, ja sogar „schädlich“ ist, daß ein zu teurer und daher unvolkswirtschaftlich arbeitender Kaufmann binnen kurzem sein Geschäft ruinieren würde. Volkswirtschaftlich-gerechtfertigt mit sparsamen Mitteln die preiswerteste Versorgung anstrebenden Arbeiter bedeutet nun nicht, daß der Kaufmann oder der Unternehmer auf jeden Gewinn zu verzichten hätte. Ohne vernünftigen Gewinnstreben ist Unternehmerrisiko auf die Dauer undurchführbar, denn sowohl der Fabrikant als auch der Kaufmann müssen Betriebskapital annehmen und diesem Kapital ein gewisses, wiederkehrendes Konsumtionsvermögen und dadurch bedingte Erschütterungen der gesamten Wirtschaft sowohl im Interesse ihrer Angestellten und Arbeiter als auch im Interesse der ständigen Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Gütern überwinden zu können.

Unsere neue Regierung hat diese Zusammenhänge mit größter Folgerichtigkeit erkannt und bemüht sich, die Fehler der alten Regierungen zu beseitigen, welche vielfach nicht zu erkennen vermochten, daß das Unternehmertum in der Wirtschaft des neuen Deutschland unersetzlich ist. Staat und Wirtschaft haben verschiedene Aufgaben zu erfüllen, müssen sich aber in den gemeinsamen Gedanken finden, daß das Gemeinwohl dem Eigenzucht vorzuziehen hat. Der Unternehmer-Gewinn des Kaufmanns ist, wie wir oben sahen, notwendig und auch gerechtfertigt, wenn der Bürger wie eine Arbeit von sehr hoher Qualifikation, also sehr hohen Lohnwert geleistet, wobei besonders zu beachten ist, daß der Gewinn des Handels dennoch zu Ersparnissen führt, die der Gesellschaft zugute kommen. Im regelmäßigen Handel zahlt der Kaufmann dem Erzeuger mehr, als dieser bei unmittelbarem Versand an den letzten Konsumenten erhalten könnte und läßt den Abnehmer die Vorteile des Handels teilhaftig werden.

Die Einwände, welche hiergegen sprechen, sind sehr wohl bekannt und sollen daher entkräftet werden. Die Gegner der volkswirtschaftlichen Nützlichkeit des Handels behaupten z. B., daß wenn der Bürger die Verderblichkeit der Waren — zum Landwirt für ein Pfund Butter ein Schaf oder Eier einen besseren Preis bezahlen würde, als der Landmann vom Händler erziele, und andersseits fahre aber auch der Städter günstiger bei direktem Einkauf an sein Land, da er die Butter oder die Eier dennoch billiger erziele, als er sie im städtischen Laden kaufen könne. Dieser Sachverhalt trifft selbstverständlich in Ausnahmefällen zu, ist jedoch keineswegs die Regel. Frist verleiht die Verderblichkeit der Waren — so würde eine genaue Kalkulation ergeben, daß die Aufwendungen für Fahrgelder und die verbrauchte Zeit den vermeintlichen Nutzen beim „Direktkauf“ vollkommen ausgleichen, vielmehr sogar den Gewinn übersteigen.

Die Stadtbewohner ist daher auch im Hinblick auf den Erwerb landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf ein weit ausgedehntes Handelsnetz angewiesen und kann getrost die Angst vor Ueberverteilung schwinden lassen, denn die unerhebliche Konkurrenz sorgt ebenfalls für die billigen Preise. Noch ein anderes Beispiel möge genannt werden, welches gerade in der gegenwärtigen Epoche der „Existenzangst“ besonders überzeugend wirkt. Wenn ein junges Brautpaar, um den „Zwischenhandels-gewinn“ zu sparen, grundsätzlich alle Möbel und Einrichtungsgenstände seiner Wohnung unmittelbar vom Fabrikanten beziehen wollte, so würden die jungen Leute wahrscheinlich das Fest ihrer Silberverlobung feiern, ehe sie auch nur die Erzeugnisse der einzelnen Einrichtungen- und Gebrauchsgenstände am besten bezogen werden könnten. Für das Porto der fast unvorstellbar großen Korrespondenz und für den Antransport der unsicheren Kisten und Postpakete

würde nämlich viel mehr Geld aufgewendet werden müssen als der gerechtfertigte Unternehmergewinn des einen oder der wenigen Händler beträgt, bei denen wenige, eigenwillige Hochzeitspaare ihre Einrichtung kaufen. Ja, noch ein anderes: Die meisten Erzeuger würden sich weigern, überhaupt an Privatkunden zu liefern, zumal dann, wenn diese Kunden die Gegenstände nicht sofort in bar, sondern auf Abzahlung kaufen müßten, oder sie würden sich gezwungen sehen, Preise zu fordern, die über den Händler-Preis ständen. Warum das? Die Fabrikanten müßten nämlich für den Kleinvorverkauf Arbeit verrichten, die ihnen vergütet werden müßte. Arbeit für die sie nicht eingerichtet sind und für die besonders eingeübtes Personal angestellt werden müßte. Auch die Erzeuger finden nämlich ebenso wie die letzten Konsumenten ihren Vorteil darin, sich der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Arbeitsteilung, in diesem Falle des Handels, zu bedienen. Die Erzeuger verdienen beim Verkauf im großen an den Handel durch Ersparnis an den Generalunkosten, welche der Einzelverkauf unvermeidlich erfordern würde, bei niedrigeren Preisen an Stücke dennoch mehr, als sie beim Kleinvorverkauf am höheren Preise jemals gewinnen könnten.

Die Einschaltung des Handels bietet der gesamten Bevölkerung eine ganz außerordentlich große Ersparnis, die der Kaufmann volkswirtschaftlich gesehen dadurch leistet, daß er die Bevölkerung ermöglicht, viel kleinere Vorräte oder Reservelöcher zu halten als nötig wären, wenn jeder für sich selbst die erforderlichen Güter aufbewahren müßte.

Das „Zwischenhandeln“ des spezialisierten Groß- und Einzelhändlers — um das oft mißbrauchte Wort des „Zwischenhandels“ zu vermeiden — bedeutet volkswirtschaftlich aus dem oben aufgeführten Kosten, weil der Transport durch geeignete Regie erheblich verbilligt und auch die Bezahlung der Ware (für den Erzeuger sehr wichtig) übersichtlicher, risikoloser und durch Ausnutzung bank- und finanztechnischer Einrichtungen einfacher gestaltet wird. Hiermit ist die zunächst paradox erscheinende Behauptung gerechtfertigt, daß durch das Zwischenhandeln des Handels der Erzeuger mehr erhält und der letzte Konsument weniger bezahlt, als ohne das Zwischenhandeln möglich wäre. So gewinnen alle drei: Erzeuger, Händler und Konsument. Hier ist zu ergänzen, daß auch diese „Verbände“ oder „Warenverteilungsorganisationen“ nichts anderes als eine andere Art von Handel darstellen, die mit denselben Unkosten-faktoren, Gewinn- und Verlustmöglichkeiten bei ordentlicher kaufmännischer Führung zu rechnen

Reichsbankausweis

Weitere leichte Steigerung des Goldbestandes

Berlin, 17. Oktober. Die Auffüllung der Devisenkassette hat bei der Reichsbank auch in der zweiten Oktoberwoche sich langsam fortgesetzt. Eiden Rückgang der deckungsfähigen Devisen um 27 Mill. steht ein Steigerung des Goldbestandes um 5,7 Mill. gegenüber, so daß insgesamt der Deckungsbestand um 3 Millionen zugenommen hat. Die langsame Umwandlung deckungsfähiger Devisen in Gold macht somit weitere Fortschritte. Die Verringerung der Kapitalanlage war mit 118,9 Mill. normal. Im einzelnen ging der Wechsel- und Scheckbestand um 97 auf 3118 Mill., der Bestand an Reichsschatzwechseln um 16 auf 7 Mill. und der Bestand an Lombardforderungen um 7 auf 55 Mill. zurück. Lombardforderungen ist, daß der Lombardbestand zu Mitte eines Monats seit 1929 niemals so niedrig war, wie zurzeit. Es hängt dies augenscheinlich mit den geringen Kreditforderungen für das Bausparen zusammen. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 47 auf 9426 Mill., während zu Schlußminuten 31 Mill. in die Kassen der Reichsbank zurückflossen. Das Deckungsverhältnis der Noten stieg von 11,8 in der Vorwoche auf 12 Prozent. Der Zahlungsmittelbestand hat sich gegenüber dem Vormonat leicht erhöht. Er beträgt 5447 Mill. Er ist nur noch verhältnismäßig wenig geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Damals betrug er 5561 Mill.

haben wie der legitime Groß- und Einzelhandel. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, daß die Konsum- und Bezugs-genossenschaften keineswegs leistungsfähiger sind als der legitime Handel und daß, was den großen Publikum meistens nicht bekannt ist, häufig die billigeren Warenbeschaffung von oder durch die oben erwähnten Genossenschaften nur dadurch ermöglicht wurde, daß im Endeffekt Staat, Länger und Gemeinden die zwangsläufig eintretenden erheblichen Verluste decken mußten. Der Großhandel ist keineswegs, was es auch niemals. Feind der Genossenschaften, aber er hat stets verlangt: eine gleichmäßige Gestaltung der Handels- und Arbeitsbedingungen und eine Nichtbevorzugung der Genossenschaften, was die Steuerzahlung anlangt. Unter gleichen Voraussetzungen hat der Handel bewiesen und wird er fortwährend als wie die Konsum- und Bezugs-genossenschaften.

Die vorstehenden Ausführungen sollten dazu beitragen, der Feindschaft gegen den Handel die Grundlage zu entziehen. Der Handel ist genau so ein legitimes und vollkommen unentbehrliches Glied der gesellschaftlichen Arbeitsteilung wie Landwirtschaft, Industrie, Spedition, Schifffahrt, Banken u. a. Wirtschaftsgruppen. Dem Handel „Lob“ — gesungen hat der Dichter Schiller mit seinen berühmten Dichtern: „Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann.“ „Güter zu suchen, zieht er.“ „Doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an.“

Einheitswert der Steuergrundlage

Berlin, 17. Oktober. Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie hat an den Reichsfinanzminister eine Eingabe gerichtet, worin Änderungen zu den Gedanken einer Reform der Grundsteuerverordnung unterbreitet. Es werden darin ziffernmäßig belegte Fälle dargelegt in denen der 1. Jan. 1931 auf den Betrag von 7,3 Mill. RM, zu senken. Ungeachtet dieser Herabsetzung des Einheitswertes richte sich die Besteuerung dieses Grundvermögens nach anderen Gesichtspunkten, nämlich nach Werten, wie aus früherer Zeit übernommen wurden. Diese Vermögensgegenstände stellen sich für den gleichen Grundbesitz auf nicht weniger als 12,3 Mill. RM. Nach diesem fiktiven Alterwert erfolgte die Besteuerung eines tatsächlich auf 7,3 Mill. RM. festgesetzten Einheitswertes. Die Folge davon sei, daß der betreffende Steuerpflichtige einen tatsächlich gar nicht vorhandenen Wert von nicht weniger als 5 Mill. RM. laufend versteuern müsse. Da nun nicht nur eine Steuerstufe für das Grundvermögen bestehe, sondern zusätzlich noch Steuerarten kommunale Zuschläge zu geben seien

werde ein tatsächlich nicht vorhandener Wert von 5 Mill. RM. in nicht weniger als vierfache Auflage versteuert. Die einzige Besteuerungsart, die sich bisher nach dem neuen festgestellten Einheitswert richte, sei die reine Vermögenssteuer. Die Eingabe bittet den Reichsfinanzminister darum hinzuweisen, daß der Begriff Einheitswert, auch wirklich als Einheitswert gehandelt und als solcher der Besteuerung zu Grunde gelegt werden möge.

Uebertragung von Rembours-Kontingenten

inländischer Firmen auf Importeure in Hanseplätzen

Berlin, 17. Oktober. Die Devisenbewirtschaftungskontingente sind ermächtigt worden, Rembourskontingente inländischer Firmen in singulärer Anwendung der Vorschriften den Importeuren in den Hanseplätzen Hamburg, Bremen, Lübeck, Stettin, Königsberg und Flensburg zur Verfügung zu stellen. Eine Uebertragung von Rembourskontingenten auf die Kassa-Kontingente der Importeure in Hanseplätzen wird abgelehnt, ebenso kommt eine Umwandlung von hierarch übertragene Rembours-Kontingente in Kassa-Kontingente nicht in Frage. Rembours-Kontingente dürfen weder innerhalb des Hanseplattes noch von einem Platz auf die anderen genannten Hanseplätze übertragen werden.

Motoren an alle Kraftfahrer!

Schon der erste kalte Morgen bringt Ihren Motor in Gefahr. Das Sommeröl — seiner Eigenschaften wegen bisher der sicherste Motorschutz — kann jetzt seine Aufgabe nicht mehr erfüllen. Sein Ver-

halten bei kaltem Wetter hat Folgen, über deren Ausmaß Ihnen die Reparatur-Rechnung keinen Zweifel mehr läßt. Deshalb ist rechtzeitiger Übergang zu einem dünnflüssigen Öl notwendig. Ver-

wenden Sie Standard Motor Öl, auszuwählen nach dem Standard Motor Öl-Ratgeber. Sie schützen sich damit vor Enttäuschungen, Ärger und Kosten.

Jetzt ist es Zeit — gehen Sie über zu Winteröl! STANDARD

(Fortsetzung folgt)

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.